

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens S.Theol.Prof.und Past. Sonn=
Fest= und Apostel=Tags=-Predigten / Darinnen Die zum
wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1715

Am Tage Bartholomäi. Die Beharrung bey JEsu. Darin die Anfänger im
Christenthum von ihrer Schlaffsucht aufgeweckt, zur wahren Beständigkeit
ermuntert, und vor den Sichtungen des Satans treulich ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

allen Leiden bey dir zu beharren. Das verleihe uns zu deinem Preiß und Ehren, und zum Lobe deines himmlischen Vaters! Amen! Amen!

Am Tage Bartholomäi.

Die Beharrung bey Jesu.

Darin die Anfänger im Christenthum von ihrer Schlaffsucht aufgeweckt, zur wahren Beständigkeit ermuntert, und vor den Sichtungen des Satans treulich gewarnet werden.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

Gehalten
Anno 1698.

Matth. 13/
20. 21.

Die Liebe in Christo Jesu, unserm hochverdienten Heilande, es wird uns im XIII. Capitel Matthäi Gleichniß-Weise vorgestellt, daß der Saame des göttlichen Worts, wenn er ausgestreuet wird, viererley Art des Ackers antreffe: Da denn unser Heiland den einen mit einem gebähneten Weg, den andern mit einem dornichten, den dritten mit einem felsichten, und den vierten mit einem guten Acker vergleicht. Es erkläret solches unser Heiland selbst, und insonderheit, was den felsichten Acker betrifft, spricht er: Der auf das Streinigte gesäet ist, ist der, wenn jemand das Wort höret, und dasselbige bald aufnimmet mit Freuden: Er hat aber nicht Wurgel in ihm, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt um des Worts willen, so ärgert er sich balde. Womit er uns lehret, daß zwar das Wort Gottes von manchen Menschen mit grosser Begierde und Freude gelehret wird, des Herzens angenommen werde, also, daß sich dieselbe auch gar fröhlich darüber bezeigen, daß ihnen die Wahrheit so helle und klar vor die Augen gelegt werde, auch gleich einen guten Willen von sich spüren lassen, der Wahrheit gehorsamlich nachzuleben; aber doch bey eben denselben Menschen die Krafft und Frucht des Worts nicht allezeit erwünschter und gehoffter massen erfolge, wegen ihrer Unbeständigkeit zur Zeit der Verfolgung; die Ursache aber solcher Unbeständigkeit sey diese, daß sie das Wort nur äußerlich angenommen und die Wahrheit, so ihnen vor Augen gelegt, zwar etlicher massen erkant, auch derselbigen um ihrer Klarheit willen Beyfall gegeben, aber

Viererley
Art des Ackers

und sonderlich der streinigte Acker.

Was damit
Unbeständig-
keit in An-
nehmung des
Worts Got-
tes.
Dessen Ur-
sach.

aber nicht darauf bedacht gewesen, daß sie in die wahre Buße und Veränderung ihres Hergens recht eindringen, und in derselben tieffe Wurzeln schlagen möchten: Daher sie denn, wenn sie um derjenigen Wahrheit willen, die sie gehöret, von der Welt ausgelachet, verspottet, oder gar verfolgt werden, und ihnen allerley Trübsal daher zuwächst, sich daran ärgern, und sich nach und nach wieder zurück ziehen, in Meynung, daß sie ja wol freylich der erkannten Wahrheit hätten folgen wollen, hätten aber nicht vermuthet, daß es ihnen so dabey ergehen würde; und sprechen, sie wolten ja wol von Herzen fromm werden, und sich nach Gottes Wort richten: könnten sie doch wegen der bösen Menschen nicht dazu kommen. Finden also bald eine Entschuldigung und erwählen in ihren Gedancken eine solche Art des Christenthums und Gottes Dienstes, so sich mit der Welt und ihrem Wesen besser reimet, und dabey sie ohne Trübsal und ohne Verfolgung bleiben mögen. Solche *wetterwendische Menschen* gibt es jederzeit in der Welt, und ist leider! an dem, daß viele zwar die göttliche Wahrheit also erkennen, daß sie ihnen ins Herz hinein leuchtet, und das Licht (auch auf diese Weise) in der Finsterniß scheinet, nach Joh. I. Cap. und sie es ja nicht leugnen können, daß es Wahrheit sey: aber wie wenig sind derjenigen, die das Licht mehr lieben als die Finsterniß, durch die erkannte Wahrheit sich recht in ihrem Herzen verändern lassen, rechte Wurzel fassen, und mit aller Gedult beharren in denen Anfechtungen, welche ihnen um des Worts willen begegnen. Und doch ist gleichwol alles an der Beharrung bis ans Ende gelegen. Denn gleichwie es bey einem Acker keines weges zulänglich ist, daß nur der Saame hinein gestreuet worden, und von demselben nur etwan ein Gräßlein hervor wächst, sondern alles umsonst ist, wenn der Ackermann keine Erndte von dem ausgestreueten Saamen zu gewarten hat: Also ist auch dieses nicht genug, daß das Wort Gottes in die Herzen gestreuet werde; es ist nicht genug, daß der unvergängliche Saame dahinein gepflanget werde; auch ist es nicht genug, daß derselbe einiges Gräßlein hervor bringe, das ist, daß man sich durchs Wort überzeuget zu seyn bekenne, gute Bewegungen von sich spüren lasse, einen neuen Vorsatz fasse, mit Gottes Hülffe ganz ein ander Mensch zu werden, auch die Arbeit der Buße wirklich antrete, sich mit zu frommen und gläubigen Menschen halte, und es also das Ansehen gewinne, als wolte solcher unvergängliche Saamen eine rechte Frucht bringen; sondern es kommt alles darauf an, ob derselbe Saame auch seine gehörige, reife und beständige Frucht bey uns trage.

Es ist nicht
genug, daß
man Gottes
Wort an-
nimmt!

Es muß auch
Frucht bring-
en.

Dietrich

Dieweil denn nun alles darauf beruhet: so ist es ja billig, daß auch wir uns unter einander für Heuchelei und für Wetterwendigkeit, und für aller verkehrten Art des Herzens warnen, und ja zusehen, daß wir rechte Wurzeln des Worts GOTTES fassen mögen; damit GOTT nicht Ursach finde, seine Gnade, die er uns allbereit angeboten, auch wirklich mitgetheilen, uns wiederum zu entwenden, und andern zu geben, die besser damit umgehen als wir. Lasset uns solches zu diesem mal, da unser Heiland in dem heutigen Evangelio eine sonderbare Freude an seinen Jüngern darüber bezeuget, daß sie bey ihm beharret in seinen Anfechtungen, und ihnen als seinen getreuen und bis ans Ende beständigen Nachfolgern eine überschwenglich grosse Herrlichkeit verheisset, recht erwägen und zu Herzen nehmen, und uns zu einer wahren Beständigkeit und Beharrung bey Christo unserm Heilande ermuntern. Um deswillen wir uns zuvor vor dem Thron seiner Majestät demüthigen, und ihn anrufen wollen um die Gnade und Krafft seines heiligen und guten Geistes in dem Gebet des heiligen Vater Unsers.

Evangelium Luc. XXII, 24-30.

Es erhob sich auch ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen solte für den Größten gehalten werden? Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren; Ihr aber nicht also, sondern der Größteste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größteste? Der zu Tische sitzt, oder der da dienet? Ist's nicht also, der zu Tische sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seyd es, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen: Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat; daß ihr essen und trincken sollt über meinem Tische in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel.

Er da weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Ge- Eingang:
fallen haben, spricht der Herr: Heb. X. 38. Aus diesen Hebr. 10/38.
Worten können wir erkennen den grossen Ernst Gottes an de- Ernst Gottes
nen, die ihn aus untreuem Herzen verlassen, nachdem er sich ihrer erbar- gegen dieje-
met hat. Welche aber diejenigen seyn, die da weichen, wird in dem vor- nigen/ die
vom Herrn
her weichen,
III. Theil. Aa

welche diese
sind.

hergehenden VI. und in eben diesem X. Capitel erklärt, nemlich, daß es solche seyn, die das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmäcket haben, die einmal erwecket sind zum lebendigen Glauben an Gott und ihren Heiland Jesum Christum, und mancher herrlichen Gnaden-Gaben theilhaftig worden sind, darnach aber, wenn um des Worts und um der Wahrheit willen auch die Schmach Jesu Christi zu tragen ist, und seine Maalzeichen anzunehmen sind, zurückgehen, und sich desselben schämen, oder, wenn sie auch im Anfange was darüber erlitten, es doch auf die Länge nicht aushalten, sondern sich durch Lust oder Furcht von Christo abwendig machen lassen, und ein solches Christenthum suchen, das der Welt gleichförmig sey, und die Welt nach und nach wiederum lieb gewinnen, und also weichen von ihrem Ernst der Buße, in welchen sie eingetreten waren, und endlich am Glauben und guten Gewissen Schiffbruch leiden, wie Symeneus und Alexander, 1. Tim. I. 19. 20. Diejenigen sinds denn, von welchen der HERR spricht: Seine Seele habe keinen Wohlgefallen an ihnen. Gleichwie uns nun kein grösser Trost ausgesprochen werden mag, als den Gott der HERR über seinen eingebornen Sohn ausgesprochen: **Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe;** Also kan auch im Gegentheile nichts schrecklichers seyn, als wenn die Liebe und das Wohlgefallen Gottes dem Menschen abgesprochen wird, und Gott der HERR ihm andeutet, daß seine Seele keinen Gefallen, sondern einen Eckel an ihm habe, gleichwie einem für einer losen Speise eckelt, ja er wolle ihn aus seinem Munde ausspeyen, und ihn nicht in sein Eigenthum und Gemeinschaft nehmen, sondern absondern von seinem Angesichte; Diem Weil er keine Liebe und Lust zu ihm habe, als der ein Greuel und Abscheu vor seinen Augen geworden, Daraus mögen wir erkennen, was es auf sich habe, wenn unser Heiland gesagt hat Matth. am XXIV. 13. **Wer beharrt bis ans Ende, der wird selig.** Nemlich wie der Anfang das Christenthum noch nicht ausmache, und der Mensch sich vergeblich tröste, wenn er irgend einige Aenderung seines Herzens bey sich fühlet, nicht aber darauf siehet, ob er dieselbe lasse zu ihrer gehörigen Krafft gedeihen, und ob er die rechtschaffene Früchte der Buße und Gerechtigkeit trage. Da nun viele Menschen sind, welche ihr Auge nur auf den Anfang ihres Christenthums wenden, und wenn sie wissen, daß sie gleichwol ehemals gar anders gewesen, als sie darnach geworden sind, und daß Gott ehemals ihnen eine Gnade durch sein Wort hat widerfahren lassen, so daß wirklich eine Veränderung des Sinnes bey ihnen vorgegangen, sodann immer darauf trogen, und sich darauf beruffen und sagen,

Beständig-
keit ist nö-
thig.

sagen, sie wüßten, daß sie nicht mehr so wären, wie sie ehemals gewesen: nicht aber auf das **Wachsthum** sehen, wie sie jemehr und mehr in die Ähnlichkeit des armen, verschmäheten, verspotteten und gecreuzigten Jesu eindringen mögen: so ist ja wol vonnöthen, daß man ihnen eine Predigt halte von der **Beharrung** bis ans Ende, oder von der **Beständigkeit**; und daß man ihnen zu erkennen gebe, wie Gott so gar nicht allein auf den blossen Anfang im Christenthum sehe, sondern wie seine Augen auch auf das Ende gerichtet sind, ob sie beständig bey ihm verharren in allen Anfechtungen. Und das ist der Zweck unserer Predigt zu diesem mal, da unser Heiland uns Gelegenheit giebet, durch sein Wort, wenn er spricht: **Ihr aber seyd, die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen, und ich wil euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat.** Diese Worte, sage ich, sollen uns zu diesem mal Anlaß geben mit mehrern zu handeln

Von der Beharrung bey Christo.

Vortrag.

Es wird aber dabey zu sehen seyn auf drey Stücke:

- I. Daß wir erkennen/wie **Satanas** uns zu sichten suchet/
daß er uns von Christo abziehe;
- II. Wie wir solchen Sichtungen des Satans widerstehen/
und bey Christo beharren sollen;
- III. Was für eine Herrlichkeit auf die Beharrung bey
Christo erfolgt.

Du getreuer Heiland, Jesu Christe, laß uns deine Gebet.
Wahrheit durch die Erleuchtung deines heiligen Geistes recht erkennen, drücke sie uns durch die Krafft deines Geistes tieff in unsere Herzen, lencke darzu unsern Willen, Herz und Sinnen, daß wir doch mit aller Begierde unsers Herzens eindringen zu dir, unserm Heiland, und nimm mehr unsern Willen von dir durch die Sichtungen des Satans abreißen lassen. Laß du uns recht erkennen, wie wir hier im Kreuz-Reiche beständig bey dir bleiben, und dort im Reich der Herrlichkeit dein Angesicht mit Freuden schauen mögen! Amen! Amen!

A a 2

Erster

Erster Theil.

Abhandlung
1. Wie Satanas
uns sichten
tet/ daß er
uns von
Christo ab-
ziehe.

Sichtungen
des Satans
für die
Menschen
reißet 1. zur
Hoffart.

2. zur Unein-
igkeit.

Der Jünger
fleischlicher
Sinn.

So haben wir dann nun, Geliebte in dem HErrn, in der vorhabenden Lehre von der Beharrung bey Christo I. zu erwägen, Wie Satanas uns zu sichten suchet, daß er uns von Christo abziehe. Gleich nach unserm verlesenen Text stehet also geschrieben: Der HERR sprach: Sihe der Satanas hat euer begehret/ daß er euch möchte sichten wie den Weizen: ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Diese Worte können uns den Anfang unsers Evangelii erklären. Denn da heist es: Es erhob sich auch ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden. Das waren Sichtungen des Satans, da er beehrte die Jünger abzuführen von Christo. Worinnen bestunden aber die Sichtungen? Sie bestunden erstlich darinnen, daß er sie aus der Demuth herauswerffen, und zur Hoffart bringen wolte. Es erhob sich ein Zank unter ihnen, heist es, welcher unter ihnen für den Größten sollte gehalten werden. So sehen wir denn daraus, wann der Satanas suchet einen Menschen von Gott abzuwenden, wie er es angreiffe: nemlich daß er ihn zu erst suche zu einem erhabenen Sinn zu bringen, und zur Hoffart zu verkiten.

Da der Satanas die Jünger erstlich darzu gereißet und ihre Herzen zur Hoffart bewogen, daß ein jeder unter ihnen eine Begierde hatte, daß er doch in dem Reiche Christi der grössste seyn möchte, so konnte er sie auch noch weiter sichten, daß er sie auch von der ihnen anbefohlenen Einigkeit abführete, und sie zur Uneinigkeit und zum Zank verleitete; Darum heist es: Es erhob sich auch ein Zank unter ihnen 2c.

Da der Satanas sie erst zur Hoffart gebracht: Sihe, da war ja gewiß ein fleischlicher Sinn, der sich in ihren Herzen erhob, daß sie unter einander nicht mehr als die Genossen unsers HErrn lebten, sondern in eine Unordnung traten, und in eine fleischliche Eyffer-Sucht unter einander geriethen, auch den rechten Sinn Christi und seines Geistes dergestalt verloren, daß sie aus dem Reich Christi ein recht irdisches Reich machten/ darinn eine solche Ehre und eine solche Herrschafft sey, als etwa unter den Menschen zu seyn pflieget. Nun dieses soll uns denn eine Lehre seyn, daß auch wir erkennen, wie wir von dem Satan begehret und gesichtet werden/ daß er uns von Christo abziehen möchte, nemlich wenn er auch unsere Herzen zur Hoffart reißet, dadurch ferner Zank und aller-
ley

ley unordentliches Wesen und ein schändlicher irdischer Sinn geboren wird.

Meine Allerliebsten, es ist die wahre **Hergens-Demuth** die Grundregel des Christenthums: sientmal unser Heiland saget: Kommet ^{Matth. 23. 39.} her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickken; nehmet auf euch mein Joch/ und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. So lang als ein Mensch in die Niedrigkeit und in die rechte Hergens-Demuth eingetret, so ist der Geist Christi und das Leben, das aus Gott ist, in ihm: So balde aber der Mensch von der Demuth abgehet, seinen Sinn erhebet, mehr seyn will, als andere Menschen, oder andern Menschen in ihrer Eitelkeit, ihnen zu gefallen, sich gleichstellet; so er seinen Mund vor den Menschen nicht aufthun, und die Wahrheit nicht bekennen wil, damit er die Schande, so ihm darüber begegnen könnte, vermeiden möge; oder so er seine Sünde, damit sie nicht so groß scheine, entschuldiget, bemäntelt und seine Schande auf allerhand Art und Weise vor den Menschen verbirget, oder sonst sich verhindert, daß die wahre Demuth in seinem Herzen nicht Wurzel fasset; so stehet er unter den Sichtungen des Satans, und stehet in Gefahr, daß er ihm einen Strick an den Hals werffe, ihn in sein Netz hineinziehe, und also abreiße von Christo, unserm Heilande. Darum so sehet nun wohl zu, ihr, die ihr gedencket, daß ihr bey Christo beharret: sehet wol zu ihr, die ihr gedencket, daß ihr an Christum euren Heiland gläubig worden seyd: Bedencket wol, wie ihr gegründet seyd in der rechten Hergens-Demuth. Gedencket ihr noch in der Welt gern hoch zu seyn, und von der Welt einige Ehre zu haben; Verdreust es euch, wenn die Welt von euch übel redet; Nehmet ihr es übel, wenn die Welt auf euch schilt, oder wenn sie sonst spöttlich redet; so erkennet, daß dieses lauter Sichtungen des Satans seyn. Kämpffet ihr nun nicht ernstlich dagegen, so seyd ihr gewiß noch nicht in dem Zustande, darinnen ihr euch der rechten Beharrung bey Christo getrösten könnet, sondern ihr stehet unter lauter Sichtungen des Satans. Man erfähret dieses nicht selten, daß manche Seelen ia wol einen Anfang machen sich zu bekehren, und es allerdings scheinet, daß Gottes Wort Platz in ihren Herzen finde: bald aber wird man gewahr, daß es nicht recht mit ihrem Christenthum fort wil; ehe man sichs versiehet, gerathen sie in diese und iene Fall-Stricke des Satans; und da siehet man nun die Ursach klar, nemlich, daß solche Men-

Warnung
vor den
Sichtungen
des Satans

Menschen noch nicht recht in die wahre Verleugnung der Ehre und Herrlichkeit dieser Welt, und die rechte Niedrigkeit des Sinnes Christi eingedrungen, sondern daß sie gerne hoch darbey wollen gehalten werden. Ach lieben Christen, wie ist mir so leide, daß euer viele mich zwar iezo fleißig hören, auch wol eine Freude haben an dem Worte, welches ihnen durch die Gnade Gottes von mir verkündiget wird, die doch an jenem Tage keinen Theil noch Erbe finden werden an Christo! Und das gewiß aus der Ursache, dieweil euer etliche sind, die nicht eindringen in die rechte Herzens-Niedrigkeit und Demuth. Liebe Menschen, laßet euch warnen für den **Sichtungen des Satans**, und laßet euch nicht durch dieselbe von Christo abreißen. Sobald in euer Herz solches kömmt, daß ihr noch irgend einige Hoheit von der Welt äußerlich oder innerlich begehret, so ihr noch wollet eure Ehre, eure reputation vor der Welt und dergleichen conserviren, wollet nicht in der Welt vor das und das angesehen seyn, so gedencket an das Wort des Herrn Jesu: **Der Satan hat euer begehret, daß er euch sichte wie den Weizen.** Laßet euch warnen/ lieben Leute; Es ist das Christenthum kein solch Ding, dabey man der Welt ihre Ehre, ihr Lob, Hoheit, Ruhm und dergleichen suchen möge. Es muß einmal der arme, der verspottete, der verschmähet und gecreuzigte Jesus angenommen werden, wollet ihr seine Jünger und Jüngerinnen seyn: Verwirfft euch die Welt nicht, sondern lobet euch, sie ehret euch, sie trägt euch gleichsam auf den Händen, sie hält euch für gut und recht, und billiget euer Christenthum: seyd gewiß, daß es mit eurem Christenthum noch nicht recht stehet, und daß ihr keine rechte Jünger und Jüngerinnen Christi seyd. Denn dieser unser Herr und Heiland ist, der gesagt hat: **Der Knecht ist nicht größer wie sein Herr, haben sie den Haus-Vater Beelzebub geheissen, wie viel mehr werden sie seine Haus-Genossen also heissen?** Matth. X, 25. Darum laßet uns dieses ja in acht nehmen, daß dieses der Anfang sey, daß man von allem Guten abkomme, wenn man nicht sein beständig in eine rechte wahre Niedrigkeit seines Herzens eingehet. Daran fehlet's nun noch. Da hat mancher seinen Stand noch im Kopffe; ein ander sein vornehmeres Geschlecht und Herkommen; ein ander seinen Reichtum, Geld und Gut; ein ander seine Gemüths-Gaben, seine Gelehrsamkeit und seinen Verstand; ein ander seine gute Sönnern und was dergleichen mehr ist: sehet, das muß alles in euren Augen so gering als der Staub und Roth unter euren Füßen werden; das müßt ihr alles von Herzens-Grund verleugnen, **vor Schaden und Dreck müßet ihr das alles halten**

Phil. 3/7-8

halten gegen der überschwenglichen Erkenntnis Christi, auf daß ihr Ihn gewinnen und in Ihm erfunden werden möget. Ihr müsset euch setzen unter die allergeringsten und schwächsten Glieder JESU Christi. So lange aber noch in eurem Herzen ein solcher Dünckel und eine solche Einbildung ist; so lange kan euch der Satan leicht dahin bringen, daß ihr wieder eine Bosheit nach der andern begehet, denn mit solcher eurer Hoffart und eurem eiteln Sinn verursachet ihr, daß das Gute, das ihr noch endlich gefasset, nicht zur Krafft kommen kan.

Bringet euch der Satanas erst zu einer solchen Erhöhung des hohen Sinnes: so werdet ihr gewiß auch in keiner rechten Vereinigung bestehen. Wie es hier bey den Jüngern Christi war, daß keine Vereinigung der Gemüther bey ihnen zu finden, da der Satan Hoffart in ihnen erweckte: Also ist es auch gewiß, daß es eben daher kömmet, daß zwar diese und jene etwas gutes in ihrem Herzen empfinden, und sich dennoch mit gläubigen Kindern Gottes, die zwar fromm, aber weder vornehm noch reich noch mit äußerlichen Gaben gezieret seyn, nicht vereinigen können; darum daß sie sich etwas mehrers zu seyn düncken als andere. Ach! lieben Menschen, gläubet nur, daß Gott die Person nicht ansiehet, und daß ihr ihm weder um eures Standes noch um eures Geschlechtes, noch um eures Reichthums willen angenehm seyd; sondern er siehet euer Herz an, ob es demüthig, zuschlagen und niedrig ist. Und mag wol seyn, daß ihr euch zu gut achtet mit diesen und jenen verachteten Gliedern Christi umzugehen, die doch in den Augen unsers Gottes viel herrlicher sind als ihr. Darum möget ihr wol bedencken, woher es komme, wenn ihr euch zu gut darzu achtet, daß ihr mit diesem und jenem nicht könnet zusammen fließen in wahrer Vereinigung des Geistes. Es steckt ein hochmüthiger Sinn dahinter, wenn einer immer an dem andern was zu tadeln weiß.

hoher Sinn
hindert an
der Vereinigung der Gemüther.

Gott siehet
nur das Herz an.

Es ist aber solche Uneinigkeit und solche Hoffart nicht allein bey den Fürnehmen und bey denen, die von einigem Stande seyn: sondern man findet solches auch wol unter denen, die geringes Standes seyn, welche denn oftmals ihre Hoffart darinnen spüren lassen, daß, wenn sie nicht geehret werden, oder, wenn sie etwa dencken, es werden ihnen höhere vorgezogen, so verdreüßet sie dasselbe. Sihe, da zeigt sichs, daß die Hoffart eben so wol in ihnen steckt, als sie bey den Fürnehmen ist. Also beweisen sie solches auch dadurch, daß sie vermessenlich von diesem und jenem urtheilen: da es sich doch wol findet, daß bey ihnen wol ein grösser Greuel der Hoffart ist, als bey denen Reichen. Dammhero hat sich dann niemand

Hoffart ist
auch bey geringen Leuten.

zurühen, der was von Gott erkant hat, sondern dieses wol zu bedencken, daß wenn der Satan erst das erhalten, daß er durch die im Herzen steckende Hoffart und Ehrsucht **Uneinigkeit** anrichten kan, so habe er gewiß vieles gewonnen.

Vermessenes
Urtheil

Betrachte ich nun auch den Zustand unter uns, so mag ich wol sagen, wie der Heiland: **Der Satanas hat euer begehret, daß er euch sichten möchte, wie den Weizen.** Ach meine Allerliebsten! wie ein vermessenes Urtheil wird von diesem und jenem gehört über die, die sich rechtschaffen lassen angelegen seyn Gott zu fürchten? Wie weiß man dieses und jenes zu tadeln? Was werden offters von solchen vor Reden geführt? gewiß es wird gar eine schwere Verantwortung auf die fallen, die sich also versündigen an dem **HEIN** dem lebendigen **GOTT** und an seinen gläubigen Gliedern. Auch derer, von denen man Zeugnisse genug hat, daß **GOTT**es Geist wahrhaftig in ihnen wohne, schonet man dennoch nicht, sondern richtet eine unrechtmäßige Zertrennung an, und ist da nicht die wahre Verbindung in der Liebe und in der Einigkeit des Geistes. Ach nicht also, meine Allerliebsten! Gott thut grosse Barmherzigkeit unter uns: aber er wird gewiß auch seine Gerichte desto schwerer ergehen lassen über diejenigen, welche sich nicht von Herzens-Grunde zu ihm wenden, sondern sich von dem Satan reizen, und von ihm an seinen Stricken führen lassen, nachdem ihnen doch der Grund vorher verkündigt ist, wie sie sollen in die wahre Krafft **JEſu Christi** eindringen und in derselben überwinden. Darum so sehet dann nun zu, daß ihr euch nicht also laßet abwendig machen durch die **Sichtungen** des Satans.

macht Zertrennung.

Lieben Menschen, es stehen viele unter euch noch in gar grosser Gefahr, daß sie in ihrem Christenthum noch nicht beständig seyn werden: Denn sie haben die Probe noch nicht ausgestanden, es sind die Wetter der Trübsalen noch nicht über sie ergangen; sie haben sich noch nicht gugsam legitimiret, daß es mit ihrem Christenthum zum rechten Grunde kommen sey. Es ist bisher alles fast so ein Spielwerck gewesen, daß man nur hingehet, höret das Wort Gottes an, und leidet darüber keine Verfolgung und keine Trübsal; es muß sich aber finden, wenn es zum Stande der Trübsal und der Anfechtung kömmt, wie man darnach aushalte oder nicht. Unterdeffen habt ihr das gewiß wol zu bedencken, daß der Satan nicht auf einmal mit groben äußerlichen Wercken des Fleisches komme euch zu verführen: Er reizet diejenigen, so sich erst haben zu Christo bekehret, nicht gleich an, daß sie sollen Hurerey, Ehebruch, Diebstal, Mord, und dergleichen sündliche Wercke begehen, das wäre zu grob, das merckten sie

sie gar zu balde, und würden sich wol dafür hüten; sondern er sichtet sie wie den Weizen, das ist, er schleicht ihnen nach, und suchet, welchen er möge verschlingen. Da giebt er Gelegenheit zu einer Gesellschaft oder Visite, da man von unnöthigen Dingen redet; Dadurch man nach und nach zu einigen so genannten indifferenten Dingen verleitet wird, da einem solche als zulässige Sachen vorkommen, und unter einem gar artigen Schein angepriesen werden, als ob es nicht so viel auf sich habe, wenn man ihm dieselben belieben und gefallen lasse. Sehet, darunter ist der Satan sehr geschäftig, und führet den Menschen nach und nach ab von allem Grunde des Christenthums, also, daß wenn er scheint zu stehen, er alsdenn, ehe man sich versiehet, tieffer fällt, als er ehemals mag gelegen haben. Ach das laßt uns ja zu einer Warnung dienen! Seyd nüchtern und wachet; denn der Satan gehet herum wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge; dem widerstehet fest im Glauben. 1. Petr. V. 8. 9. Lasset euch warnen, meine Allerliebsten! ihr habt noch nicht alle Berge überstiegen; ihr habt noch nicht bis an das Ende beharret; ihr habt noch nicht aufs Blut widerstanden in dem Kämpffen wider die Sünde. Des ist noch vieles zurück! es gehöret noch vieles dazu, daß ihr alles überwindet! Darum seydt nüchtern, und wachet, und was ich euch sage, das sage ich allen, wachet, spricht Christus selbst Marci XIII, 37. Dieses mercket und nehmet es zu Herzen, daß ihr ja einen rechten festen Grund in eurem Christenthum leget, den auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen mögen. Was hülfte es euch, wenn ihr gleich zu Christo euch hättet bekehret, wenn ihr nicht recht hindurch dringet, und bis ans Ende beharret bey Christo. Ach wie ein hartes Wort ist es, daß Gott an einer solchen Seele keinen Wohlgefallen hat! Es wäre solchen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennen hätten, denn daß sie ihn erkennen und sich abkehren von dem heiligen Gebot das ihnen gegeben ist. 2. Pet. II, 21.

Ach mercket dieses insonderheit ihr, die ihr noch in euren jungen Jahren stehet, und etwa eine Begierde habet zu dem Worte Gottes; Ich fürchte, ihr fliehet nicht die Lüfte der Jugend; ihr dringet nicht ein in die Kreuzigung eures Fleisches noch in eine rechte Verläugnung der Welt, sondern ihr behaltet heimlich den Welt-Sinn, der an der Liebe der Welt, an der Augen-Lust, an Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen hanget, und kommet nicht zum rechten Grunde in euren Seelen. Wahrhaftig, ihr werdet euch greulich betrügen, und also nicht des Glaubens Ende, welches ist der Seelen Seligkeit, erreichen. Wollet ihr Christen seyn, so seyds recht: wollet ihr Gläubige in Christo Jesu seyn, so dringet recht durch. Entweder

Warnung
vor Siche-
heit!

Matth. 24/13.
Hebr. 12/14.

Matth. 16/18.

Hebr. 10/38.

Ermahnung
an die Ju-
gend.

Jac. 1/26.

2. Tim. 4/7.

2. Tim. 2/5.

ihr müßet gar Sein seyn, oder es gar bleiben lassen. Es läßt sich da nicht halbi-
ren, noch halb der Welt und halb Christo dienen; es läßt sich da
 nicht kalt und warm seyn; sondern es muß recht durchgedrungen seyn. Das
 mercket ia wol, und nehmet es zu Herzen: damit ihr euch nicht selbs be-
 trügen möget, und euer Gottes Dienst nicht eitel sey. Ich rede um
 deswillen so ernstlich zu euch, dieweil ich euren Zustand wohl weiß und er-
 kenne. Ihr seyd noch nicht, die ihr seyn sollet; sondern es sind wenige un-
 ter euch, die in einen rechten edlen Grund der wahren **Hergens Verän-**
derung eindringen; die da wahre Wurzeln schlagen in Christo Jesu, die
 da zu einer rechten Befestigung ihrer Seelen kommen. Viele trösten sich
 damit, sie habens, und habens doch nicht: Sie trösten sich, sie seyn durch-
 gedrungen; und stehen noch kaum vor der Thür und im Vorhoff: wollen,
 daß man sich ihrentwegen nicht befürchten sol, als ob sie würden zurücke wei-
 chen, verdencken es einem, wenn man sagt, daß sie in keinem rechten Zu-
 stande seyn, und meynen, sie müssen bey einem gar übel angegeben seyn; und
 wissens nicht, daß sie noch in der größten Gefahr stehen. Ach man hat, weil
 man hier das Amt des Geistes geführet, schon manches Exempel des Zu-
 rückweichens gesehen! Es sind Seelen, so die Wahrheit gar wol erkant, wie-
 der von dem Satan zurücke gerissen worden, und in schändliche Laster hin-
 eingefallen, und ist also das Letzte ärger worden denn das Erste; daß
 man täglich hat schmerzlich über sie leide tragen müssen. Lasset euch war-
 nen, lieben Menschen, so lieb euch Seel und Seligkeit ist! Lasset euch
 warnen, um Gottes willen, daß ihr es ia nicht für eine geringe Sache hal-
 tet! Ich Sorge, ihr achtet das Christenthum für ein Kinder-Spiel, und
 meint, daß es so eine geringe Sache sey, und sehet nicht, was dazu gehöre,
 wenn es heißen sol: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet: und
 dencket nicht, daß niemand gedrönet werde, er kämpffe denn recht: Ihr
 wollet nur so spieltweise das Himmelreich ererben: Es soll da die Creuzi-
 gung des Fleisches, die Verleugnung, die Absterbung der Welt, das
 Tödtren der Glieder, die auf Erden sind, zurück bleiben, und wollet den-
 noch Erben seyn des Reiches Christi. Nein, nein, es wird euch so nicht
 gelingen. Ihr müßet herunter von dem fleischlichen Sinn, und müßet
 recht in den Sinn Jesu Christi eindringen; Ihr müßet Glauben und gut
 Gewissen behalten, und Christo nachfolgen in seinen Fußstapffen, so ihr
 ins Reich Gottes hinein kommen wollet. Mit Spielen und Spiegelfech-
 ten ist es nicht ausgerichtet; der Satan treibet nur seinen Spott damit
 und spricht: sihe, diese und iene Menschen die trösten sich auch, daß sie ins
 Himmelreich kommen werden, sie gehen zur Kirche und gehen zur Betstun-
 de;

de; Aber da frag ich viel darnach, laß sie immer hingehen; laß sie das thun, wenn sie nur nicht in die Krafft JESU Christi und in die Wahrheit eindringen. Sehet, das alles mag der Teufel wol leiden und vertragen, wenns nur nicht an eine wahre Veränderung des Hergens gehet, und ihr nur nicht die wahre Krafft JESU ergreiffet: ja er kans auch leiden, daß ihr euch mit dem Blut des HERN JESU und mit seinem Leiden tröstet, zur Beicht und Abendmahl gehet; er kans leiden, daß ihr die äußerlichen groben Laster ableget; alles das kan er wol vertragen: wenn nur das Herz, wie gedacht, nicht in die Krafft JESU Christi eindringet, und ihr es nur nicht vor einen so wichtigen Kampff achtet, den ihr zu übernehmen habet, sondern vielmehr euch noch dieses und jenes vorbehaltet, und er nur eine Klaue zurücke hat in euren Herzen; so ist es gut. Gewiß es wird ihm nicht fehlen, eure Seele bey solcher Verwandtnis, und so ihr euch nicht durch Gottes Krafft ihm ernstlich zu entreißen trachtet, zu sich zu bringen. Darum so muß auch nicht eine Klaue dahinten bleiben; sondern ihr müßet das Reich des Satans in euch ganz zerstören lassen. Wo es nicht ganz in euch zerstöret, und die Herrschaft der Sünden nicht wahrhaftig abgethan wird, sondern ihr bleibet hängen an diesem und jenem sündlichen Wesen, ohne dagegen mit Ernst zu kämpfen, was wilts euch helfen? Oder wie könnet ihr euch dessen getrösten, daß ihr zu Gott befehret seyd? Darum bedencket wohl, was euch ietzt von denen Sichtungen des Satans vorgehalten worden.

2. B. Mos 10.
v. 26.

Anderer Theil.

Nun aber laßet uns II. auch erwegen, wie wir sollen den Sichtungen des Satans widerstehen, und bey Christo beständig beharren. Es stehet allhier in unserm Text: die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren, ihr aber nicht also, sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Fürnehmste wie ein Diener. Mercket dieses, meine Liebsten, wollt ihr denen Sichtungen des Satans widerstehen; so ist euch erstlich vonnöthen, daß ihr die rechte Art des Reichs JESU Christi erkennet, wie nemlich das Reich Christi von dem Reich dieser Welt ganz und gar unterschieden ist. Insgemein machen die Menschen, verleitet durch den Satan, einen solchen Unterscheid, daß sie dem Stande nach die Menschen ansehen, und denken, ein Prediger oder Geistlicher (wie man zu reden pfleget) müsse ja wol manches unterlassen, das ein ander nicht eben nöthig habe: Ein ander, der in weltlichem Stande sich befinde, oder ein Weltlicher (wie sie reden) der könne ja eben so genau nicht leben. II. Wie wir den Sichtungen des Satans widerstehen und beharren sollen. Welches geschehen kan durch Erkenntnis der rechten Art des Reichs JESU Christi. **Sehe!**

Alle Christen
so wol Lehrer
als Zuhörer
sollen geist-
lich seyn.

Auf die Ho-
heit des
Standes sich
berufen ist
Ehoreit.

solchen Unterscheid haben uns Christus und seine Apostel nicht gelehret, sondern, da die Lehre des Evangelii verdunkelt worden, hat man solchen bösen Unterscheid unter denen, die Christen heißen, gemacht. Wir sollen alle miteinander nach der Lehre Christi und seiner Apostel **Geistliche**, das ist, mit dem Heiligen Geist gesalbete und geistlich gesinnete seyn. Sonst dürfen wir uns nicht Christen nennen, als welches Wort nichts anders bedeutet als **Gesalbete** von Christo mit dem Heiligen Geist. Im öffentlichen Lehr-Amte zu stehen, wird nicht von allen erfordert; aber wer nicht geistlich gesinnet ist, der muß nothwendig **fleischlich** gesinnet seyn; **fleischlich** aber gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider **GOTT**. Und dergestalt sollen so wol Lehrer als Zuhörer geistlich seyn; und obgleich einer in einem äußerlichen Veruff steht, und nicht das Wort öffentlich verkündigt gleich einem Lehrer; so soll er gleichwol auch seyn ein Priester vor **GOTT**, wie Johannes sagt Offenb. I, 6. daß uns **IESUS** habe abgewaschen von Sünden mit seinem Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht vor **GOTT** und seinem Vater. Daraus man denn ja wol erkennen kan, daß der Unterscheid, den die Welt machet, nichts gelte, sondern daß ein jeder recht geistlich gesinnet seyn müsse, oder kein wahrer Christ sey. Allein das will die Welt nicht verstehen: Da denckt mancher, weil er ein Edelmann ist, so müsse er nothwendig diß und das, obs gleich sündlich und böse ist, mitmachen. Aber lieben Menschen, so lange wir solchen bösen Unterscheid machen, so können wir nimmer rechte Christen seyn. Gewißlich das Adelig seyn, das Hoch seyn, das muß heraus aus unserm Herzen. So lange das nicht heraus ist, sondern es bleibet stecken im Herzen, hindert es uns an dem wahren Christenthum, und kan Leib und Seele verderben. Darum treibt es einmal recht aus dem Grunde heraus, daß da kein hoher, stolzer, hoffärtiger Sinn mehr in euch herrsche. Höret, was **IESUS** Christus saget: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren; ihr aber nicht also; sondern der Größte unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Fürnehmste wie ein Diener. Sihe, da hat uns unser Heiland gelehret, was da sey die Art des Christenthums: Es will derselbe damit nicht sagen, daß keine Obrigkeit seyn solle; sondern die Hoffart soll davon weg seyn. Insonderheit mögen wir ja wol erwägen, was vor eine Thorheit es ist, daß die Menschen sich immer auf die Hoheit und den Vorzug ihres Standes berufen, und wenn es auf die Pflichten ihres Standes ankömmt, so ist niemand zu Hause. Wenn man in köstlichen Kleidern gehen und prangen, der Welt ihre Uppigkeit mitmachen, und sich solchergestalt nach seinem Stande halten soll, das

thut!

thut man gern, und läßt sichs nicht nehmen, wenn nur das Vermögen darzu vorhanden ist; Warum suchet man aber den Stand nicht da hervor, da man nach demselben verpflichtet ist, desto mehr Glauben, Liebe, Mildigkeit, Sanftmuth, Barmherzigkeit und andere Tugenden leuchten zu lassen? Sihe, da solte man seinen Stand hervor suchen, und denselben recht beweisen. Lieber Mensch, du magst dir einbilden auf dein Geschlecht, auf deine Vorfahren, auf dein Geld und Gut, auf deine Ehre und dergleichen, was du wilt: so ist es lauter Thorheit, und gehöret nicht ins Reich Gottes. Aus des Teufels Reich ist solche Einbildung, und nicht aus Christi Reich. Solche Hoffart muß schlechter Dings aus deinem Sinne heraus. Denn solange du solches in deinem Herzen hegest, so ist es dir noch kein rechter Ernst, zu einem gründlichen Wesen des Christenthums hindurch zu dringen, und den Sichtungen des Satans zu widerstehen. Sihe doch an den HERRN der Herrlichkeit, der uns sein eigen Exempel fargestellet hat, wenn er spricht: Welcher ist der Größeste, der zu Tische sitzt / oder der da dienet? Ist's nicht also, der zu Tische sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Dencket, wer war denn Jesus Christus? War er nicht der Herr der Herrlichkeit, der hochgelobte Sohn Gottes, der König aller Könige, und Herr aller Herren? Wenn er aber nun unter seinen Jüngern war, so hätte man gedencken sollen, seine Jünger wären die Herren, oder die Fürnehmsten; Er aber wäre der Diener: Denn er wartete seinen Jüngern auf, er wusch ihnen die Füße. Damit lehret unser Heiland, wir sollen doch die Augen aufthun, und an seinem Exempel lernen, wie es in seinem Reich nicht wie in der Welt hergehe, da sich fürnehme Herren bedienen lassen, und darin ihren Staat sehen, daß sie viel Diener und Trabanten haben, und eine groffe Herrlichkeit von sich sehen lassen; sondern in seinem Reiche heisse es: Je höher du bist, je mehr dich demüthige. Der Greuel der Hoffart müsse also ganz und gar weg, und unter die Füße getreten werden wie Roth. Denn das hat er uns mit seinem Exempel gezeigt. Er ist der Herr und Meister, aber er ist der Geringete unter seinen Jüngern worden: Welchen seinen Fußstapffen wir nachfolgen sollen, wenn wir wollen zu einem rechten festen Grunde des Christenthums gelangen. Je kleiner wir also werden in unsern Augen, je höher und fürnehmer werden wir sodann in Gottes Augen seyn, und dem lieben Gott immer mehr und mehr gefallen. Sehet, das ist der Weg, wenn man den Sichtungen des Satans widerstehen will.

Es weist uns aber auch unser lieber Heiland darauf, wie wir in 2. Durch seinen Anfechtungen bey ihm verharren sollen, wenn er spricht: 2. Durch Be-

Bb 3

harrung in
Anfechtun-
gen.

Ihr aber seyd, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen. Damit Er sagen will, es bleibe nicht auffen, daß man bey Ihm allerhand Trübsal und Anfechtung habe, das ist, allerley Verfolgungen, welche uns begegnen um seines Namens willen: Da müsse man sich nun von ihm nicht abwendig machen lassen, sondern da sey es eben Zeit, daß man immer niedriger werde, und sich immer mehr und mehr demüthige. So lange es einem Menschen übel gehet, so zeigt sichs noch wol, daß er etwas Gutes von sich spüren lästet, und also sollte man fast meynen, daß er der Geringste sey; es findet sich aber auch, daß, wenn er hoch wird, und es ihm wieder wohl gehet, ihm sodann die Flügel auch wieder wachsen, und daß er denn hochmüthig wird, wiederum zurück kehret, und man das Gute nicht mehr bey ihm findet, das man bey ihm gefunden hat, so lange es ihm übel gegangen. Im Gegentheil zeigt sichs auch, daß bey manchem Menschen, so lange es ihm wohl gehet, das Wort GOTT es scheint eine Frucht zu schaffen, aber darnach, wenn es ihm übel gehet, er anfängt zu wanken und zu weichen. Darum müssen wir dieses wohl mercken, daß der Mensch entweder durchs Wort ohne äußerliches Creuß gewonnen, oder durch Trübsal zur Bekehrung veranlasset wird. Wenn er durchs Wort gewonnen wird, und ohne Trübsal, das ist wol der allerseeligste Zustand, da es ja am allerersten pfleget Wurzel zu fassen in dem Herzen. Doch muß dann erst die Probe darzu kommen; man muß das Exempel probiren, ob es auch eintreffe; (gleichwie man im Rechnen das addiren durch subtrahiren probiret) Ich will so viel sagen, es muß die Probe erst darzu kommen, dadurch offenbar werde, ob einer ein Christ sey, und daß das Wort bey ihm Wurzel gefasset habe oder nicht. Wenn ihm nun das Gute und das Wohl seyn entzogen wird, wenn er in Trübsal kömmt, wenn er in Noth und Elend geräth, und um des Worts willen etwas leiden soll, so muß man zusehen, ob er alsdann Fuß halte, und bey Christo beharre, oder ob er sich zurück ziehe, und nicht begehre des Worts halben Trübsal zu leiden. Im Gegentheil aber wird, wie gedacht, auch mancher Mensch zu GOTT gezogen in Trübsal, daß er dann dran gedencet, wie er sein Leben nicht recht führe und sich zu GOTT bekehret. Aber bey einem solchen Menschen muß man erst in guten Tagen, wenn es ihm wieder wohl gehet, erwarten, ob er alsdenn auch beständig ist, und ob er da die Verleugnung beweiset; gleich wie man im rechnen das subtrahiren durchs addiren zu probiren pfleget. Und da ist es gewiß, daß leider! diejenigen Menschen, welche durch Trübsal gezogen werden, öfters, wann es ihnen wieder wohl gehet, wiederum in Fleisches

sches Lüste fallen, und auf ihren fleischlichen Sinn gerathen. Ach das ist ein elender und betrübter Zustand!

Soll denn nun einer bey Christo bis ans Ende beharren, so muß er sich auf die Probe der guten und bösen Tage gefast machen, und zu Gott seuffzen: **Laß mich keine Lust noch Furcht von dir, in dieser Welt abwenden,** Weder Lust (oder gute Tage) noch Furcht, (oder böse Tage) müssen uns von Christo abscheiden können. Nun bedencket es, liebe Menschen, ihr habt mehrentheils diese Probe noch nicht ausgestanden, darum müßet ihr eurem Christenthum nicht zuviel zutrauen; sondern ihr müßet erst eindringen in die Gnade und Krafft Gottes, daß ihr bey Christo in allen Anfechtungen beharret, und weder zurücke weicht, wenn es gleich Leib und Leben zu kosten scheint, noch euch wieder in die Welt ziehen laßet, wenn Satan euch diese und jene Lust vorlegen und euch bereden wil, daß ihr sie wol mitnehmen, und dennoch gute Christen seyn und bleiben könntet. Sehet! diese Probe habt ihr noch nicht ausgehalten, darum sage ich, trauet eurem Christenthum nicht so viel, als ihr gemeiniglich thut, sondern dringet da hinein, daß ihr beharren möget bey Christo in allen Anfechtungen.

Weder durch Lust noch Furcht soll man sich von Jesu abwenden machen lassen.

Eins ist aber noch vonnöthen zu merken, daß unser Heiland sagt: **Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.** Ach! Allerliebste, sehet, das Gebet Christi muß es thun, auf daß die über schwengliche Gnade und Krafft sey aus ihm und nicht aus uns; sein Gebet für uns muß es ausrichten, daß wir erhalten werden. Wir müssen uns aber nicht im fleischlichen Sinne auf das Gebet Christi verlassen, und in der Sicherheit dahin gehen, damit wir uns nicht selbst betrügen. Das Gebet Christi muß auch uns zum Gebet erwecken, und uns reizen, daß wir unsere Seuffzer vor Gott bringen. Und wo ein solch Gebet durch den Geist Christi in uns gewircket wird, und man ohne Unterlaß dadurch zu Gott dem Herrn ingehet, sihe, da wird gewiß unser Glaube wol erhalten werden. Dieses Gebet unsers Heilandes soll uns auch für Kleinmüthigkeit bewahren, daß wir nicht gedencen, es sey nicht möglich, daß wir erhalten werden könnten. Nein, nicht also, sondern gleichwie Christus für Petrum gebeten, so sollen wir wissen, daß er auch für einen jeden unter uns bittet, daß auch unser Glaube nicht aufhöre. Und mit solchem seinem Hohenpriesterlichen Gebet sollen wir, als gedacht, unser Gebet vereinigen, Glauben halten an Gott, und ein zuversichtlich Herz zu ihm tragen, also, daß wenn wir gleich unsere Schwachheit und Elend erkennen, wir dennoch den Muth nicht sincken lassen, sondern vielmehr, wenn wir icht scheinen unterzuliegen, uns aufs neue in der Krafft Christi erwecken, und

Das Gebet Christi hilft uns sehr viel.

und einen neuen Muth fassen. Noch nicht verloren, sondern den Kampff um soviel ernstlicher angetreten, muß es alsdann heißen. Sehet, wo wir also beharren, und nur unsern Willen nicht von Christo abwendig machen, noch denselben wieder in die Welt ziehen lassen, sondern uns als ein gebrannt Kind für dem Feuer fürchten, damit wir ja nicht wieder in das unordentliche Wesen mögen eingestochten werden, und also mit Furcht und Zittern schaffen, daß wir selig werden: da wird gewiß auch die Krafft Gottes uns erhalten, bewahren und immer stärker machen. Da werden uns die Anfechtungen nicht schaden noch gar ins Verderben bringen; sondern wie der harte Winter den Bäumen nicht schadet, daß dieselbe vielmehr in der Winterzeit ihre Aeste und also ihre Stärke, mehr Früchte zu tragen, gewinnen; Also werden uns auch die Anfechtungen und Trübsalen nicht verdorrend auch nicht schwächer, sondern vielmehr stärker machen, daß wir mitten unter aller Anfechtung die gehörige Stärke gewinnen, in Christo desto mehr Früchte der Gerechtigkeit unserm Nächsten darzureichen, und in der That zu erfahren, was Paulus sagt Rom. V, 3. 4. 5. daß Trübsal bringe Gedult (oder vielmehr Beständigkeit) die Gedult (oder Beständigkeit) bringe Erfahrung (denn Bewährung) die Erfahrung aber (oder Bewährung) bringe Hoffnung, welche nicht zu schanden werden lasse, diemeil die Liebe Gottes ausgegossen sey in unsere Herzen, durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Darum lasset euch dieses gesagt seyn, damit, wenn Satanas euch einen Kampff anbietet, wenn die Welt an euch sehet, und euer eigenes Fleisch und Blut, ihr euch ja nicht dahin reißen lasset.

Rom. 5/3. 4.
5.

Der Welt
lieblosende
Reden,

Es wird euch die Welt lieblos und sagen, deswegen könne man doch wol ein guter Christ seyn/ wenn man schon diß und das noch mitmache, wenn nur das Herz gut sey, es werde am äußerlichen nicht eben gelegen seyn, wenn nur das Herz an dem lieben GOTT hange; die Gefahr werde eben so groß nicht seyn: vielleicht könne noch dieses oder jenes gutes, wenn wir uns der Welt noch in einigen Stücken gleichstellten, geschehen: warum man eben so gar singular seyn wolte u. s. f. Sehet, das alles muthet euch der Satan an, daß er euch wiederum auf die breite Welt-Bahn verleite; trauet ihr aber dem Land-Frieden ja nicht, sondern wendet euch vielmehr in herglichem Gebet zu Christo Jesu, so gehet ihr den sichersten Weg, und bedencet, daß wol vieles erlaubet sey, aber nicht alles zur Erbauung und Besserung diene. Dargegen sehet zu, daß ihr rechte Wurzeln fassen möget in Christo Jesu, und dieses ohn Unterlaß, damit ihr in ihm recht gewurzelt und erbauet, und

und feste seyd im Glauben. Col. II, 7. So lang aber auch euer Gewissen euch noch saget, daß ihr noch nie gebrochenes und zer Schlagenes Herzens gewesen seyd/ daß ihr noch nie die Macht der Sünden überwältiget durch die Krafft Jesu Christi, daß noch keine rechte Kreuzigung des Fleisches in euch vorgegangen, sondern das Wesen dieser Welt noch immer die Oberhand in euch behalten; ach da trauet doch ja euch selbst am allerwenigsten, denn da stehet ihr ohne dem noch in grosser Gefahr. Ach meine Allerliebsten, ich rede euch nicht ohne Ursach so beweglich zu, sondern darum, dieweil ich sehe, wie es so gar schlecht fort wil mit eurem Christenthum, und wie noch so viele schläffrig daher gehen und meynen, sie wollen doch noch wol in den Himmel kommen. Es eckelt mich für einem solchen lauen Wesen. Wie lange wolt ihr heucheln, diß und das noch excipiren und ausnehmen? Das wil gewiß in die Länge nicht gut thun, sondern es wird Gott der Herr einmal drein sehen und straffen. Ihr müßet traun besser dran, wenn ihr rechte Jünger und Jüngerinnen eures Herrn seyn wollet. Wollet ihr von ihm das rechte Zeugnis und den neuen Namen empfangen, den niemand kennet, als derjenige, der ihn empfanger; so müßet ihr besser durchdringen: das laßet euch gesagt seyn.

Dritter Theil.

Lasset uns nun auch besehen, was für eine Herrlichkeit auf die Beharrung bey Christo in der Anfechtung folge. Des lautet das Wort sehr tröstlich, das unser Heiland saget: Ihr aber seyd die Beharres, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen. Ach! meine Allerliebsten, ach! wenn auch wir dieses Wort also einmal hören möcht, daß unser Heiland zu uns sagte: Ihr seyd es, die ihr bey mir beharret habt in meinen Anfechtungen. Sehet, es läßt sich ja nicht hoffen, daß man dieses Wort dermaleinst aus seinem heiligen Munde hören werde ohne überwundene Anfechtung; sollen wir es von ihm hören, so müssen wir uns noch manchen sauren und scharffen Wind der Anfechtung unter die Augen wehen lassen. Darum gedencet daran, was für eine Liebe das sey in dem Herzen Jesu Christi, die er trägt zu demjenigen, die bey ihm verharren in ihren Anfechtungen. Ach! wie liebet man nicht einen treuen Freund, der bey einem Liebes und Leides ausgestanden hat, der mit einem alles versucht hat, der einem getreu gewesen ist auch in allerhand Leibes- und Lebens-Gefahr! wie freuet man sich über ihn! O wie ist einem ein solcher Freund köstlicher als Gold! Gewiß, meine Allerliebsten, wir können daraus schliessen, wie lieb wir unserm Heilande seyn werden, so wir

III. Was für eine Herrlichkeit auf die Beharrung bey Jesu erfolgt.

1. Eine herrliche Liebe Christi.

III. Theil.

E c

ders

dergestalt seine treue Freunde seyn, und es aufrichtig mit ihm meynen, keine Töyffen-Freunde, die nur bey ihm beharren, so lang es ihm wohlgehet; sondern die allerley Schmach, Verachtung und Trübsal mit ihm ausstehen, und um des rechtschaffenen Wesens willen, so in ihm ist, allerley übels sich nachreden, um seinet willen sich verspotten, verschmähen, verjagen, verfolgen, und tödten lassen. Ach wie lieb und angenehm werden wir ihm solchergestalt seyn! Gewiß, meine Allerliebsten, möchtet ihr nur einen Blick in das Herze eures Jesu thun, und darinne gewahr werden, was er für ein Freude an solchen seinen Jüngern hat, die nicht bey den Frommen fromm, und bey den Bösen böse sind; die nicht ein solches Heuchel-Wesen an sich haben, daß sie sprechen; so lange sie bey den Frommen wären, wären sie fromm, wenn sie aber von denen wegkämen, müßten sie sich also stellen und moderiren, daß sie der Welt auch nicht mißfielen. An solchen hat der HERR einen Greuel und keinen Wohlgefallen. Das sind Heuchler, wie sollte er an denen eine Freude haben können? Seine Seele hat einen Eckel und Abscheu an ihnen und allem ihrem Wesen. Wüßtet ihr aber, was für eine Lust und Freude es sey, die er an denenjenigen hat, die ihme ohne Falsch und ohne Heuchelei dienen, die ihn mit Freuden vor der Welt bekennen, die seine Schmach und Maalzeichen an sich tragen, wie er nemlich dieselben wiederum dermaleinst bekennen wolle vor seinem himmlischen Vater: ihr würdet gerne, wie er, der HERR der Herrlichkeit, in der Welt verachtet, verschmähet und verspottet worden ist, also euch in dieser Welt verachten, verlachen und verspotten lassen, und dennoch gestroßt bey ihm aushalten und alles bey ihm ausstehen. Ach! soltet ihr solches wissen, und nur einen einzigen Blick in sein liebreiches Herze thun, o wie würdet ihr so gern alles dieses um seinet willen ausstehen! Gewiß, ihr würdet sagen: wir wollen gerne noch tausendmal mehr ausstehen, so wir nur der Liebe Jesu Christi können versichert seyn; ja so wir nur können versichert seyn, daß er auch zu uns einmal sagen wird: **Ihr, ihr** seyd es, die ihr bey mir beharret habet bis ans Ende.

2. Sein herr-
liches Reich

Nun was erfolgt aber auf solche Beharrung bey Christo, und was vor eine Liebe erzeiget er denn denen, so treulich bey ihm aushalten? Sehet doch, wie freundlich unser Heiland mit seinen Jüngern umgienge, wie er ihnen ihre Schwachheit zu gut hielte, und sie mit so herzlichen Mitleiden ansah. Ich, sagte er, will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat. Seyd zu frieden, wil er sagen, ihr sollt ie auch herrschen, aber nicht auf weltliche Art und Weise, sondern wie mirs mein Vater das Reich beschieden hat, also wil ichs euch auch beschei-
den

den. Wie ich nemlich habe durchs **Creutz** eingehen müssen in meine Herr- auf vorher-
lichkeit, also werdet ihr auch müssen durchs **Creutz** eingehen, darinnen euch gehendes
denn weder Sünde noch Hölle wird können überwinden, sondern ihr **Creutz**.
werdet vielmehr dieselbigen überwinden; und so ihr also meinen Namen
und meine Wahrheit vor den Menschen bekennen, meine Schmach, mein
Leiden, meine Anfechtung und Trübsal auf euch nehmen werdet, so sollet
ihr auch meiner Herrlichkeit theilhaftig und mit mir zu derselben erhaben
werden. Sehet, das ist auch uns vorbehalten, wenn wir bey Christo be-
harren. Denn er saget: **Ihr seyd, di ihr bey mir beharret habt,**
und ich will euch das Reich bescheiden. Wer nun nicht also bey ihm
beharret, der soll auch seines Reichs und seiner Herrlichkeit nicht theilhaff-
tig werden. Denn es soll dem Gerechten alle seine Frömmigkeit nicht
helfen, so er von derselben sich abwendet; **wer aber beharret bis ans** Ezech. 33/12.
Matth. 10/20
Ende, der wird selig.

Es versichert aber der liebe Heiland seine Jünger nicht nur der künfft- 3. Ein seliges
tigen Herrlichkeit seines Reichs; sondern er sezet ihñe auch die Güter u. Sa- Essen und
ben vor, welcher sie dermaleins in seinem Reiche theilhaftig werden sollen, Trinken in
wenn er saget: **daß ihr essen und trincken sollet über meinem Tisch in** solchem
Reich.
meinem Reiche. Ach! welche eine Herrlichkeit stellet er vor, wenn er
spricht: **Ihr sollt mit mir über meinem Tisch essen;** sollet es so gut haben,
als wie ich! Wie nemlich diejenigen, die da miteinander über einem Ti-
sche essen, auf einerley Art gespeiset und geträncket werden, und also
es gleich gut haben; so will unser Heiland auch sagen, ihr sollt es eben so
gut haben als ich! ihr sollt alles einmal mit mir gemein haben; es soll
euch so wohl gehen, als wie mir. Denn wie man da, wenn man an einem
Tisch mit einander isset, in der allerbesten Vertraulichkeit stehet, und
mit einander ein freundlich Gespräch hält: also sollt ihr mich in meinem
Reiche sehen von Angesicht zu Angesicht. Da sollet ihr nicht allein mit
Abraham, Isaac und Jacob und mit allen Heiligen in meinem Reiche
zu Tische sitzen, sondern auch mit mir selbst über meinem Tische essen und
trincken; lauter Gnade Gottes, lauter Barmherzigkeit und Friede
Gottes, lauter Seligkeit soll ... denn euch gemein gemacht werden. Ach!
meine Allerliebsten! ist die Liebe Christi in euren Herzen, so müßt ihr ja er-
kennen, was vor Gnade, was vor Herrlichkeit uns darinnen angeboten
werde. Ach! lassets uns ja erkennen, erwägen und zu Herzen nehmen,
meine Liebsten, was das sey, daß Christus seine Herrlichkeit mit uns und
allen denen, welche bey ihm beharren in seinen Anfechtungen, wolle ge-
mein machen.

Ec 2

Denn

4. Königliche
Herrschaft.

Offenb. 1, 6.

Denn solches stellet er uns noch weiter vor, wenn er spricht: **Ihr sollt sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel.** Es ist da nicht die Meynung von zwölf äußerlichen Stühlen, oder Thronen; sondern von dem besondern Grad der Herrlichkeit, und ist eben das, was Johannes sagt: daß er uns zu Königen und Priestern gemacht habe vor Gott seinem himmlischen Vater. Da müssen wir uns nichts geringes vorstellen, und nicht gedecken, daß das nur ein hoher Titel oder ein hoher Name seyn werde, sondern gewiß eine Königliche Herrschaft. Denn Gott spielt nicht mit Namen und Wörtern: Gottes Wort ist That und Wahrheit; Es ist Geist und Leben. Darum sollen wir nun daraus erkennen, was für eine große Herrlichkeit denen, die bey Christo beharren, vorbehalten werde, eine solche Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und die in keines Menschen Herz kommen ist, welche Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, 1. Corinth. II. 9.

Ach so laffet doch eure Herzen darauf gerichtet seyn, meine Allerliebsten, gewiß auch in dieser Welt werdet ihr es zu genießen haben. Unausprechlich lieblich ist unser Gott, und unaussprechlich treu ist unser Heiland, er kan es nicht aufschieben bis in jene Welt, daß er da uns endlich gutes thue: sondern auch hier, auch in diesem Leben, will er uns seine Barmherzigkeit erweisen. Das erfähret man, wenn man einige Treue seinem Heilande erweist, wenn man sichs einen rechten Ernst seyn läßt, und recht hindurch dringet, wie treu er ist, wie er uns sobald mit Gnade und Liebe, ja mit grosser Liebe umfänget. Wenn man eine Woche, ein Jahr bey ihm aushält, wie findet man bald so viel Gutes und Barmherzigkeit; Wie erkennet man da, daß ihm so wohl zu dienen ist, dem getreuen Heilande. Und je länger man beständig bey ihm aushält, je mehr erfähret man auch Gnade und Barmherzigkeit bey ihm. Das müssen ihm diejenigen Zeugnis geben, die so ein Jahr nach dem andern beständig bey ihm aushalten: sie müssen bekennen, wie er so viel Segen, so viel Liebe und Barmherzigkeit über sie ausschüttet, daß sie endlich nicht wissen, wie sie es begreifen sollen. Denn sie empfinden, daß sich lauter Liebe, lauter Gnade und Barmherzigkeit auch unter den Leiden und Trübsalen immer mehr und mehr vermehret, daß sie bekennen müssen, daß auch all ihr Leiden dieser Zeit der Herrlichkeit nicht werth sey, die an ihnen sol offenbar werden; daß, ob sie zwar viele Leiden haben in Christo, sie hingegen auch reichlich getröstet werden. Nun meine Allerliebsten, so laffet doch euer Herz dahin gerichtet seyn, daß ihr in ein rechtschaffenes Wesen eindringet, und darinne bey Christo beharrt, daß

Rom/8/18.

2. Cor. 1/5.

es nicht Heuchelen mit euch sey, noch ein solches unbeständiges wetterwendisches Wesen; sondern daß es euch vielmehr von Herzen gehe, daß ihr dem getreuen und geschmäheten Jesu recht ähnlich und seiner Krafft recht theilhaftig werden möget.

Du getreuer Heiland, laß du doch dieses dein Wort recht ^{Schluss}kräftig seyn in aller und jeder Herzen, auf daß deine ^{Gebet.}Gnade ie mehr und mehr zunehme, daß wir auch an uns die rechten Früchte deines Wortes mögen finden lassen, und daß man hinführo dahin möge ringen, daß je mehr und mehr deine Krafft in uns erkant, und deine Herrlichkeit ausgebreitet werde; in aller Unsechtung gib uns Freude und getrosten Muth, auf daß wir recht kämpffen, und dir beständiglich dienen, ja laß uns hier ritterlich ringen, und durch Tod und Leben zu dir dringen. Das gib aus Gnaden um deiner ewigen Erbarmung und Liebe willen! Amen! Amen!

Am Tage des Apostels St. Matthai.

Äusserlicher Umgang der Kinder Gottes mit den Kindern dieser Welt.

Die Gnade und Krafft unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch ^{Gehalten}allen! Amen! ^{Anno 1695.}

Liebte in Christo Jesu unserm Herrn, es ist zwar vor 2. Tagen, da aus dem ordentlichen Sontages. Evangelio von der brüderlichen Bestrafung gehandelt worden, zugleich mit angezeigt, wie ein Christ unter den Kindern dieser Welt fürsichtiglich und weislich wandeln solle: Dieweil aber einem ie ^{An dem fürs} auch mit nicht wenig Unsechtungen manche Gewissen in diesem Stücke zu ^{sichtigen} kämpffen haben; so ist nicht als etwas unnöthiges und überflüssiges anzusehen, wenn von dieser Materie absonderlich und noch ausführlicher geredet ^{Wandel} und gehandelt wird. Nachdem wir denn nun vor dieses mal ein solch ^{unter den} Evangelium zu erklären haben, in welchem uns unser Heiland selbst mitten unter ^{Kindern dies} der Gesellschaft der Zöllner und Sünder, ja auch der Schriftgelehrten und ^{ser Welt} Phariseer vorgestellt wird, so wollen wir daher Gelegenheit nehmen, auch ^{ist viel geles} ^{gen.}